

GELEHRSAMKEIT. Letzte Orientierungsversuche angesichts eines obsoleten Phänomens in den Geisteswissenschaften

Workshop, KWI Essen 22.–23. Januar 2026

Goethestr. 31, 45128 Essen

Ort: Gartensaal im EG

Workshop zur Diskussion präzirkulierter Paper (KEINE Vorträge), Teilnahme daher nur bei vorheriger Anmeldung oder Einladung bis 12. Januar 2026.

Kontakt: hanna.engelmeier@kwi-nrw.de.

PROGRAMM

Donnerstag, 22. Januar 2026

13h Begrüßung und Einführung

13:30h-14:30h Mona Körte (Bielefeld): Zur Phänomenologie der persona. Versuch über die „Norbert Elias-Lectures“

Gelehrsamkeit hat nicht nur etwas mit tradierten Wissensbeständen zu tun, sondern artikuliert sich über den Zugriff und die Aktualisierung solcher Bestände. Gelehrsamkeit ist nicht obsolet, vielmehr gehören zu ihrer Geschichte immer schon unterschiedliche, auch kooperierende Formen der Realisierung. Der Beitrag fragt konkret und entlang der 2017 an der Universität Bielefeld ins Leben gerufenen „Norbert Elias-Lectures“ mit renommierten Forscherpersönlichkeiten nach den kommunikativen Reserven von Gelehrsamkeit und den impliziten Voraussetzungen einer solchen Reihe. Im Modus des Vorläufigen und Experimentellen leuchtet der Beitrag den Zusammenhang von wissenschaftlicher persona und (Ko-)Präsenz, kanonischen Wissensbeständen und idiosynkratischem Zugriff aus. Außerdem stellt er Überlegungen zu geschlechtsspezifischen persona-Entwürfen sowie den (de-)stabilisierenden Mechanismen akademischer Riten und dem die wissenschaftliche persona umgebenden „mimetischen Begehren“ an.

14:30-15:30h Eva Blome (München): Zu Gelehrtenautobiographien in der Ethnologie

Der Beitrag diskutiert, inwiefern (auto)fiktionale Texte, die die ethnographische Feldforschungssituation zu ihrem Sujet haben, alternative Formen von Gelehrsamkeit – jenseits des akademischen Feldes – bereitstellen. Ausgangspunkt ist dabei zunächst einmal die Beobachtung, dass Erkenntnisgewinnungsprozesse und Forschungspraxen keiner anderen Disziplin so umfangreich zum Gegenstand literarischer Darstellung geworden sind wie diejenigen der Ethnologie. Zudem ist die Ethnologie eine disziplinäre Grenzgängerin zwischen Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und weist insofern divergierende Ideale von Gelehrsamkeit auf, die im

Rahmen von literarischen Reflexionen in besonderer Weise aufgehellert werden. Neben klassischen und neueren Gelehrtenbiographien aus der Feder von Ethnologinnen wie Margaret Mead und Heike Behrend kommen für einen solchen Zugriff auf ethnologische Gelehrsamkeit auch die kollaborativen und intermedialen Projekte von Hubert Fichte und Leonore Mau sowie von Thomas Meinecke und Michaela Mélian als Analysegegenstände infrage.

15:30h-16h Kaffeepause

16h-17h Monika Wulz (Lüneburg): Zur Ökonomie der Gelehrten: Rentenkapitalismus, Hyperinflation und die «Not der geistigen Arbeiter» in den 1920er Jahren

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg stellten eine Zeit gesellschaftlicher Umbrüche sowie ökonomischer Krisen dar. In Deutschland und Österreich machten die durch (Hyper-)Inflation, Wirtschaftskrise und Währungsverluste dramatisch steigenden Kosten auch vor der Lebens- und Einkommenssituation der Gelehrten nicht halt. Der Beitrag zeichnet die damalige Debatte um die „Not der geistigen Arbeiter“ nach. Ausgehend vom Konzept der „Rentenintellektuellen“ des Soziologen Alfred Weber, behandelt der Beitrag die widerstreitenden Ansätze, die zur ökonomischen Fundierung intellektueller Tätigkeit ins Spiel gebracht wurden, und zeigt damit, wie das Tätigkeitsspektrum von Gelehrten, Intellektuellen, Geistesarbeiter:innen in gegensätzliche Modelle von Gesellschaft und Arbeit eingeordnet wurde. Literatur: Alfred Weber: Die Not der geistigen Arbeiter (München/Leipzig 1923).

17h-18h Knut Stünkel (Bochum): Über den dynamisierenden Vergleich mittels des Gelehrten in der Religionsgeschichte. Schmidt, Hergot, Frank

In der Geschichte der Religionen war und ist die Gelehrsamkeit ein dauerhaft präsent, dabei höchst umstrittenes, aber auch gerade deswegen ein in vielfältiger Hinsicht dynamisierendes Element. Ebenso wie gelehrte Forschung zur Entwicklung religiösen Wissens trägt insbesondere die Unterscheidung von Gelehrsamkeit und Nicht-Gelehrsamkeit in bestimmten Kontaktsituationen zur Entwicklung Etablierung, Konsolidierung und Expansion religiöser Traditionen bei. Anhand von Beispielen aus verschiedenen Zeiten (16. und 18. Jahrhundert), Strömungen (radikale Reformation, Sabbatianismus) und Gebieten europäischer Religionsgeschichte (Mitteleuropa, Südosteuropa) möchte ich in meinem Beitrag die Funktion des Konzeptes von Gelehrsamkeit für die Dynamisierung der Religionsgeschichte darstellen.

18h-18:30 Pause

18:30h Thomas Meinecke: Lesung aus Odenwald

ca. 20:15h: Gemeinsames Essen für aktive Teilnehmer*innen des Workshops

Ort: Chat Noir, Brigittastraße 22, 45130 Essen

Freitag, 23. Januar 2026

9h-10h Hanna Engelmeier (Essen): Zum Verhältnis von Gelehrsamkeit, Intellektualität und Autor*innenschaft

In diesem Beitrag wird die Frage gestellt, ob es zeitgenössische gelehrte Romane gibt, und falls ja, welches Modell von Gelehrsamkeit darin aktualisiert wird. (Insofern sich damit auch die Frage nach der Lebendigkeit von Gelehrsamkeit als Modell und des Gelehrten als Sozialfigur stellt, beschäftigt sich dieser Beitrag also auch mit der Frage nach der Obsoleszenz von Gelehrsamkeit). Da dieser Beitrag aus dem Feld der analogen Geisteswissenschaften kommt, ist die Methodik exemplarisch angelegt. Es geht insbesondere um die Romane von Thomas Meinecke, und hier insbesondere um den Roman *Odenwald* (2024). Dieser Roman ist nicht allein eine Synopse von Meineckes seit mehr als dreißig Jahren erfolgenden Auseinandersetzung mit Gender- und Queertheorie, sondern auch mit dem Werk T.W. Adornos, in dessen Kindheitsort Amorbach Teile der Handlung des Romans angesiedelt sind. Gelehrsamkeit im Roman wird in dem Beitrag vor allem auf Grundlage einer Untersuchung der Performanz von Referenzen vorgenommen. Diese kommt immer wieder in Referaten von Lektüren einschlägiger Texte aus den zuvor genannten Theoriebeständen zum Ausdruck. Handelt es sich bei dieser Belesenheit um Gelehrsamkeit? In Abgleich mit anderen Werken aus dem Genre der sogenannten *theory novel* oder *theory fiction* soll zum einen die Spezifität von Meineckes Verfahren überprüft werden. Zum anderen soll diese Einordnung die Frage stellen, ob durch die Literarizität der in Frage stehenden Theoriebestände Gelehrsamkeit als literarisches Verfahren ihren Ort im als Roman bezeichneten Text (oder vielleicht sogar der Literatur überhaupt) verloren hat.

10h-11h Armin Schäfer (Bochum): Obsolete Pynchon-Lektüren?

Der 1973 erschienene Roman *Gravity's Rainbow* des US-amerikanischen Autors Thomas Pynchon hat eine Rezeptionsgeschichte erfahren, die auch für eine Beschreibung von Transformationen der Gelehrsamkeit und ihrer Obsoleszenz von Interesse ist. Als Ausgangspunkt dient mir eine Beobachtung der Literaturwissenschaftlerin Gabriele Schwab, die sich schon früh gegen die Etikettierung des Romans als „encyclopaedic novel“ aussprach und in ihm gerade keine „accumulation of knowledge“ sah, sondern ihn als eine „ecological fiction“ auffasste, die Fragen nach dem Zusammenspiel von literarischen Verfahren und den Themen des Romans, von Fiktionalität und Fiktivität aufwirft. Die meisten Lektüren des Romans aber waren lange Zeit entweder durch die Erschließung von Quellen und die Kommentierung einzelner Textstellen geprägt. Oder sie interpretierten, wie zum Beispiel Friedrich Kittler, den Roman als Blaupause für eine Medientechnikgeschichte, die ihrerseits als Kriegs- und Wirtschaftsgeschichte zu entziffern bleibt. Oder aber sie nutzen den Roman als eine Art Lackmus-Test für ein Ensemble von Kulturtheorien. Die Heraufkunft von kollektiven und netzbasierten Lektüretechniken und die ubiquitäre Verfügbarkeit von digitalisierten Texten und Dokumenten haben mittlerweile die Voraussetzungen der Rezeption umgeprägt. Die Zugänglichkeit des Pynchon-Vorlasses erlaubt textgenetische Untersuchungen; hinzu kommen die Instrumente der Digital Humanities, die auch auf *Gravity's Rainbow* angewendet

wurden. Der Beitrag fragt, was in Lektüren des Romans an die Stelle eines privilegierten Zugangs zu Wissensbeständen, der immer umfänglicheren Kommentierung von Textstellen und breiteren Erschließung von Kontexten sowie den Zugängen einer männlich geprägten (akademischen) Fan-Kultur treten könnte.

11h-11:30h Kaffeepause

11:30-12:30 Margarete Pratschke (Passau): Gelehrsamkeit als Körpergeschichte. Über Praxis und Habitus kunsthistorischer Kenner

Der Beitrag untersucht Formen von Gelehrsamkeit in der Kunstgeschichte anhand von exemplarischen kennerschaftlichen Akteuren und deren Praktiken um 1900. Die Kennerschaft verkörpert die präakademischen bzw. parawissenschaftlichen Praktiken der Kunstgeschichte sowie spezifische (Un-)Tugenden von kunsthistorischer Gelehrsamkeit, die auf bestimmte Weise sozial situiert sind.

Zum einen erörtert der Beitrag, wie Kenner in ihrer jeweiligen Weise des Sehens und Erkennens von Kunstwerken mittels bestimmter Blickregime, Intuition, Schulung des Auges und Training der Sinne eine Form des tacit knowledge entwickelten, das sich von Lektüre- und Textpraxis abgrenzte und sie sogar als schädlich ansah: Sie betrieben ‚Körpergeschichte, nicht Geistesgeschichte‘ und zielten damit auf konservative Kanonbildung und ‚Listenwissen‘. Zum anderen soll anhand von fotografischen Porträts historischer Kenner gezeigt und diskutiert werden, wie die kennerschaftlichen Praktiken stets mit einem bestimmten sozialen Habitus einhergingen, der sich in autoritativem Auftreten und subjektiven Urteilen manifestiert und der mit Streben nach Ruhm, Macht und Reputationsgewinn, Eitelkeit, aber auch handfesten ökonomischen Interessen verbunden war.

12:30-13h Marian Füssel (Göttingen): Micrologia Academica. Universitäre Gelehrsamkeit im Spiegel der kritischen Essayistik

Seit dem ersten Band des Historischen Wörterbuchs der Philosophie von 1971 heißt es im Untertitel „Unter Mitwirkung von mehr als 700 Fachgelehrten“. Damals muss es sie offenbar noch zahlreich gegeben haben, die „Fachgelehrten“ und mit ihnen die Gelehrsamkeit. Momentan scheint die Gelehrsamkeit semantisch weniger sichtbar, was aber nicht heißt, dass uns nicht die Praktiken der Gelehrsamkeit weiter erhalten bleiben oder in neuem Gewand wirken. Einer offenen Selbstverständigung über die eigene Gelehrsamkeit sind offenbar gewisse Schwellen gesetzt, nicht zuletzt aus Gründen einer latenten Peinlichkeit. Ich möchte daher eine Art Umweg über ein Genre gehen, dass mit einer mehr oder minder ausgeprägten Ironie des ethnologischen Blicks auf das eigene Tun blickt. Die Rede ist von Campus-Knigges, akademischen Bestiarien und Hintertreppen. In Lemmata von ‚Bibliographie‘ über ‚Einzelschreibtischforscher‘, ‚Errata‘ oder ‚Essay‘ bis hin zu ‚Zettelkasten‘ artikuliert sich eine „moralische Ökonomie“ (Thompson/ Daston) der Gelehrsamkeit, die im Alltag akademischer Arbeit meist verborgen bleibt.

13h-13:15 Abschlussrunde, Aufbruch